



Dann

GOLDENE KINDHEIT

Aus den ersten Revolutionsjahren

Von

L. SEJFULINA

Es sind sechs.

Um 9 Uhr hat sie der Milizsoldat gebracht. Er wollte sie gegen Quittung abliefern, hat es aber nicht abwarten können. Hat ausgespuckt und ist weggegangen. Und da sitzen sie nun. Ihnen ist alles gleichgültig. Nicht zum erstenmal sind sie in diesem Vorraum. Jedes von ihnen ist schon einmal dagewesen. Jetzt hat man sie auf dem Trödelmarkt geholt und sie im Haufen hergebracht. Sie sitzen auf dem Fußboden.

Der Fußboden ist aus Stein und kalt. Von der Türe her zieht es. Aber hier ist es doch wärmer als auf der Straße. Warum soll man nicht dasitzen? Sie haben keine Eile. Kein Mensch wartet auf sie. Und hier kommt es auch vor, daß man mal ein Stück Brot bekommt. Die Unterhaltung ist geschäftlich — über die jeweilige Spezialität.

„Es ist besser, bei einer Frau zu stehlen“ — sagt der zehnjährige Wanjka mit Bestimmtheit.

„Ach wo, besser! — Sie beginnt zu kreischen. Da läuft der ganze Markt zusammen“, bemerkt der Kleinste in rauhem Baß.

Wie alt mag er sein? Acht? Zwölf?